

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung  
Sechsundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 151.

Hirschberg, Dienstag, den 2. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche exkl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditenten 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitionen oder deren Raum 20 Pf.

## Bestellungen

auf den „Boten a. d. Niesengebirge“ für das 3. Quartal 1878 werden noch von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditenten des „Boten a. d. Niesengebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf. von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditenten zum Preise von 1 Mark 50 Pf. exkl. der Abfragegebühr angenommen.

## Expedition des „Boten a. d. Niesengebirge“.

### Rousseau.

Zu seinem hundertjährigen Todestage.

Noch ein Jahrzehnt und hundert Jahre sind vergangen seit dem Augenblid, wo Frankreich in seinen Grenzen die große Revolution ausbrechen sah. Lange, lange Zeit hatte es gewährt, bis sich der Bündstoff für sie anhäufte, und der mannigfachsten Vorhängen bedurfte es, bevor die wilden Glüten des Bastillesturmes und der Schreckenherrschaft sich entfachten. Das „L'état c'est moi“ Ludwig XIV., diese Verkörperung des im siebzehnten Jahrhundert herrschenden Absolutismus, gehört ebenso wohl zu dieser langen Reihe der Grundlagen für die große französische Revolution, wie solche Michelieu und Mazarin lieferen, indem sie die Macht der Feudalherren in Frankreich brachen, und Ludwig XV. setzte die Kette fort. Bewußt oder unbewußt trieben diese Herrscher und Rathgeber mit ihren Höflingen und Maitressen Frankreich jenem Meer von Blut und Schrecken entgegen, und Hand in Hand mit ihnen die Redner, Dichter und Schriftsteller, welche Frankreich im achtzehnten Jahrhundert gab. Molière, Beaumarchais, die Encyclopädisten und Voltaire, sie alle lenkten nach diesem Ziele, dessen Flammen sie theilweise noch aufzuleuchten sahen; sie alle läuteten mit an der Sturmglöckle, die das Signal gab zu jener furchtbaren, ungeheuren Umrüttlung.

Zu den Sturmögeln, welche diesem großen, welterschütternden Ereigniß vorausfuhren, gehört auch Jean Jaques Rousseau, dessen hundertjähriger Todestag auf den heutigen Tag fällt. Er ist einer der am meisten genannten Propheten der französischen Revolution, deren Abbild wir gleichsam in seinem eigenen wildbewegten, sturmvollen Leben erblicken.

Jean Jaques Rousseau wurde am 28. Juni 1712 als Sohn eines Uhrmachers in Genf geboren. Sein Vater stammte aus einer alten angesehenen Bürgersfamilie, die sich in Folge der Aufhebung des Ediktes von Nantes aus Frankreich nach der Schweiz flüchtete, und er erzog seinen Sohn in der ganzen Einfachheit und Strenge des Calvinismus, als dessen Wahlspruch ihm „Bete und arbeite“ galt. Ein ächter Bürger, verachtete er das eigentliche Wissen und Studiren und ließ Jean Jaques ohne rechten gründlichen Unterricht aufwachsen. Ein tüchtiger Arbeiter galt ihm mehr, als ein noch so Gelehrter, weshalb er denn auch seinen Sohn zu einem Lipographen und Graveur in die Lehre gab. Allein Jean Jaques' Seele düsterte nach etwas Höherem, er war nichts weniger als einverstanden mit den väterlichen Anschaunungen und eine wahre Leidenschaft für das Leben ergriff ihn. Eine berühmte Leihbibliothek in Genf erfüllte das heile Verlangen des Knaben und so verschlang er Buch über Buch ohne Auswahl, Gutes und Schlechtes, und das, was er gelesen, erfüllte chaotisch und unverbaut seinen Kopf. So wurde er fast unbrauchbar für die Geschäfte des täglichen Lebens, was sein Lehrherr gar wohl bemerkte und ihn endlich auch eines Tages, statt mit dem Grabstichel arbeitend, in die Lektüre eines Buches vertieft antraf. Eine schwere Tracht Prügel und das Verbrennen sämtlicher geliehenen Bücher waren das Werk eines

Augenblicks und der erste Schritt auf dem Schicksalswege, welchen Rousseau bald einschlug. Das schwere Strafgericht konnte ihn nicht verhindern, seiner Leidenschaft weiter zu frönen von seinen kleinen Ersparnissen und den Geldgeschenken, die ihm die Kunden seines Herrn gelegentlich machten, und als dieses nicht mehr hinreichte, den Erlös für seine verkauften Kleidungsstücke und Wäsche setzten ihn in den Stand dazu. Doch so geheim er dies auch hielt, die strafende Hand seines Meisters erreichte ihn wieder und immer wieder, bis er schließlich dieses Leben nicht länger ertragen zu können vermeinte und im Alter von 15 Jahren, den Kopf voll der abenteuerlichsten Ideen, heimlich aus Genf entfloß. Damit beginnt die lange Reihe von Abenteuern, aus denen sich Rousseau's Leben zusammensetzt.

Rousseau wandte sich zunächst nach Savoyen, wo er längere Zeit umherirrte. Ein katholischer Landpfarrer nahm ihn auf und führte ihn dem katholischen Glaubensbekenntnisse zu. Auch empfahl er ihn der Frau von Warens, welche fortan Mutterstelle an ihm vertrat und ihn, als allmälig seine Beschwürung dem Geschmack an gründlichem Lernen und Studiren Platz mache, nach Turin in die Katechumenanstalt schickte. Sein unruhiger Geist ließ ihn jedoch nicht lange ruhig; er entfloß wiederum und lebte nun unsägt bald als Lakai, bald als Seminarist, Musiklehrer und Notenschreiber. Dann genoß er wieder eine Zeit der Ruhe in den Jahren 1737–39 auf dem Gute Les Charmettes, in der Nähe von Chambéry, bei Frau von Warens, die jetzt aus seiner Pflegemutter seine Geliebte wurde. Dann stürzte er sich von Neuem in ein wildbewegtes Leben. Ein Glücksstern schien ihm aufzugehen, als er nach einer Prüfungszeit als Hauslehrer in Lyon, bei der französischen Gesandtschaft in Venedig eine Stelle als Privatsekretär fand. Doch auch dies währte nicht lange. Er ging nach Paris und lebte hier als Theaterdirektor und Komponist, warb darauf Privatsekretär bei Herrn von Francueil und dessen Schwiegermutter, Frau Dupin, welche ihn gemeinschaftlich als Mitarbeiter bei ihren literarischen Schriftstellerereien annahm, und widmete sich dann ganz philosophischen Arbeiten. Da kam ihm eines Tages zufällig die von der Akademie zu Dijon gestellte Preisfrage: ob die Ausbildung der Künste und Wissenschaften mehr zur Verschlimmerung oder zur Verbesserung der Sitten beitrage, zu Gesicht. Rousseau bekleidete sich an der Aufgabe und gewann den Preis, obwohl er sich für die erstere Ansicht aussprach. Seine 1750 gedruckte Preischrift: „Discours sur les arts et les sciences“ erregte bedeutendes Aufsehen, doch gelang es ihm, namentlich seiner Sonderlichkeiten wegen, nicht, sich eine Lebensstellung zu schaffen, die ihm den nöthigen Lebensunterhalt gewährte, und er nährte sich deshalb größtentheils vom Notenabschreiben. Sein Hauptumgang war der Zirkel der Frau von Epinay, zu welchem Grimm, d'Alembert u. A. gehörten; auch trat er mit Voltaire, Abbé Raynal, Boulanger, dem Abbé Prevost und noch Anderen in Briefwechsel. Um diese Zeit schrieb er die Oper „Le devin du village“ 1752. Sie gefiel sehr und erwarb ihm die Gunst der Pariser. Der Hof und ganz Paris waren entzückt, allein es entstand ein heftiger Streit zwischen italienischen und französischen Musikfreunden zu Folge dessen. Rousseau mischte sich in denselben und schrieb seine „Lettres sur la musique française“ (1753), in welchen er der singlustrigen französischen Nation jedwedes musikalische Gehör und wegen der Eigenschaften ihrer Sprache jede Möglichkeit der Tonkunst absprach. Die Wirkung davon war unglaublich: er hatte Frankreich an seiner empfindlichsten Stelle, der Eitelkeit, verletzt, und so schnell er sich die Gunst der Pariser erworben, so schnell verlor er dieselbe auch wieder. Seines Bleibens in Frankreich war nicht länger und er wandte sich alsbald nach seiner Vaterstadt Genf, wo er als berühmter Mann sehr gut aufgenommen ward, in Folge davon im ersten Augenblick patriotisch bestellt zur reformirten Kirche

zurücktrat, um sein Bürgerrecht wieder zu erlangen, und sich Citoen de Genève nannte. Auch widmete er dem Großen Rath zu Genf seine zweite gekrönte Preischrift: „Discours sur l'inégalité“ (1754).

(Schluß folgt.)

## Bur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 1. Juli.

Der Kongress geht seit einigen Tagen merklich rascher, lebhafter und energischer vor, als früher. Wenigstens scheint es in Bezug mehrerer Fragen schneller zu einer Entscheidung kommen zu sollen, als man sonst dachte. Ob nun auch die Art und Weise der Erledigung ein Lob verdienen wird, muß die nächste Zukunft zeigen. Interessant ist heute besonders die Schlussfolgerung, welche Russland aus dem bisher Geschehenen zieht. Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 29. Juli konstatiert, daß, nachdem nunmehr die bulgarischen Fragen ihre Erledigung gefunden, ein Umschwung in den Anschauungen Europas zu Tage getreten sei, für welches die Integrität der Türkei bisher ein Dogma gebildet habe. Europa erkenne heute die Notwendigkeit des letzten Krieges an, indem es die Resultate desselben sanktionire. Es sei das ein Erfolg der Geschicklichkeit und Klugheit der russischen Diplomatie, welche sich zu dem erreichten Ziele ihrer Mission beglückwünschen könne. Diese „Selbstverherrlichung“ ist ein Beleg dafür, daß die letzten Abmachungen bezüglich Bulgariens und „Ost-Rumeliens“ keineswegs Russland zum Nachtheile sind, daß, was so schien, es eben blos zum Schein war und in Wirklichkeit die den Türken gemachten Begegnungsstücke nichts zu bedeuten haben.

Aus dem Kongresse hört man laut Bericht aus Berlin vom 30. Juni d. J.: Die Vorbesprechungen, welche unter dem Fürsten Hohenlohe stattfanden, denen je ein Vertreter jeder Kongreßmacht beiwohnt, werden sich fortsetzen und sind berufen, die im Plenum vor kommenden Gegenstände vorzubereiten resp. Schwierigkeiten, welche im Plenum ohne längeren Aufenthalt schwerer überwunden werden, gewissermaßen als Ausschuss zu erledigen. Die Arbeiten des Plenum und dieses Ausschusses gehen neben einander, sodass das Plenum, wenn es gewisse Dinge an den Ausschuss gewiesen hat, in seinen Arbeiten bezüglich anderer Fragen fortfährt und die durch den Ausschuss zu erledigenden Sachen später vornimmt. In der Sonnabendssitzung des Kongresses verliefen die zum ersten Male erschienenen griechischen Delegirten Dellianis und Rhangabe eine längere Erklärung über die Wünsche und die Gesichtspunkte, welche im Interesse der griechischen Bevölkerung von Europa wahrzunehmen seien. Dieselben wohnten nur dem Theile der Sitzung bei, welcher griechische Angelegenheiten betraf. Am Montag beginnt der Kongress die Beratung der bessarabischen Angelegenheiten, wobei die rumänischen Delegirten gehört werden sollen. Bezüglich der Frage der Okkupation Bosniens und der Herzegowina erhalten die Vertreter der Pforte ihren Widerspruch gegen das Einrücken der österreichischen Truppen aufrecht und haben die bedenklichen Folgen geltend gemacht, welche durch den muhamedanischen Fanatismus beim Einrücken hervorgerufen werden könnten.

Von andrer Seite hört man, daß die noch zur Diskussion stehenden Berathungsgegenstände in nachstehender Reihenfolge erledigt werden sollen: Am Montag wird sich, wie gesagt, der Kongress mit der griechischen Frage beschäftigen, alsdann kommt zur offiziellen Beratung die Donaufrage in Verbindung mit der bessarabischen Angelegenheit, dann die Frage der Kriegskosten-Entschädigung wahrscheinlich in Verbindung mit der Regulierung der türkischen Schuld, schließlich die asiatische Frage. In diplomatischen Kreisen war man heute der Ansicht, daß der Kongress in zehn Tagen oder sechs Sitzungen seine Aufgabe werde erledigt haben.

Die montenegrinische Frage wurde am Sonnabend nicht berührt. Ueberhaupt wird dieselbe erst durch die spätere Spezialkommission definitiv beendet. Wie es scheint, haben die Delegirten mehr erreicht, als sie selbst hoffen konnten. „Sagen Sie, daß wir zufrieden sind, sogar sehr zufrieden!“ äußerte einer derselben noch am Sonnabend zu einem Vertreter der Presse.

In der Freitags-Sitzung des Kongresses wurde, wie man jetzt nachträglich verneint, die Unabhängigkeit Serbiens mit einer kleinen Gebietsverweiterung beschlossen, deren Feststellung einer zu ernennenden Kommission vorbehalten bleibt. Sonnabend Vormittag um 10 Uhr hat eine aus österreichischen und türkischen Delegirten bestehende Kommission ihre Beratungen begonnen, um die neuen Grenzen Serbiens festzustellen. Wahrscheinlich ist, daß die Serben im Friedensvertrage von St. Stefano bereits zugeprochene Stadt Novibazar Serbien nicht zuertheilt wird, daß selbe dagegen das Gebiet bis Pirot erhält.

Bezüglich der Beziehung von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich veröffentlicht die Wiener „Polit. Correspond.“ vom 29. v. M. folgende Meldung aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter, Graf Zichy, bezeichnete Savet Pascha gegenüber die in Aussicht genommene Okkupation Bosniens durch österreichische Truppen als eine temporäre, durch welche vor Allem die gesuchte Rückkehr der Flüchtlinge bezweckt werde. Der vorgestern stattgehabte große Ministerrath, unter Vorsitz des Sultans und unter Buziehung der Ulemas, der Generale und der hohen Würdenträger, hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt.

Der Antrag zur Besetzung Bosniens durch österreichische Truppen wurde in der gestrigen Sitzung des Kongresses von England gestellt und vom Fürsten Bismarck auf das Lebhafteste unterstützt. Die Türken eroberten Verwahrung gegen den Antrag und erklärten, unter allen Umständen erst neue Instruktionen in Konstantinopel einholen zu müssen. Fürst Bismarck soll darauf diese Instruktionen mit einiger Bitterkeit gerügt haben. Die österreichische Okkupation türkischen Gebietes wird auch nicht streng auf Bosnien und die Herzegowina beschränken, sondern auch die ganze Enklave zwischen Serbien und Montenegro, eventuell Theile Rasciens und (westwärts) jedenfalls alles Gebiet bis zur albanischen Grenze umfassen. Die Vorbereitungen zum Überschreiten der Grenze sind beendet und man harrt nur noch des Zeichens dazu. Inter-

essanter erscheint der Umstand, daß man in hohen österreichischen Kreisen bereits die Form der „Angliederung“ jener Gebiete an den Kaiserstaat und die künftige staatsrechtliche Stellung derselben allen Ernstes diskutirt. Zum Mindesten erhellt hieraus, daß man in Wien schon jetzt der Überzeugung ist, nach der einmal vollzogenen Okkupation nicht mehr aus den betreffenden Gebieten herausgehen zu müssen. — Einen anderen, vielleicht praktischeren Erfolg soll nach Mittheilungen Graf Andrássy in Bezug auf die orientalischen Eisenbahnen bereits errungen haben. Darnach wird die, seit einiger Zeit österreichische Gesellschaft, welcher die türkischen Eisenbahnen gehören (Baron Hirsch und Konsorten), alle jetzt bestehenden und in den nächsten zehn Jahren zu erbauenden Linien, also auch die bulgarischen, verwaltten. Österreich wird die Gesellschaft beschützen und solchergestalt auf die orientalischen Bahnen einen großen Einfluß ausüben. Wenn man bedenkt, daß die Umwandlung der mehrerwähnten Gesellschaft in eine österreichische seit Jahren betrieben wurde, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß Vieles von dem, was jetzt geschieht, auch von Andrássy angestrebt und gefördert wurde.

Die Frage hinsichtlich der russischen Besetzung Bulgariens ist definitiv gelöst. Ursprünglich verlangten England und Österreich, daß jeder russische Soldat und Beamte innerhalb sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages aus den besetzten Ländern zurückgezogen werden müsse. Dem gegenüber machte Graf Schuvaloff gestend, daß die Ausführung dieses Arrangements schwer sei, weil innerhalb sechs Monaten die notwendigen Truppenbewegungen in Bulgarien wegen des Zustandes des dortigen Terrains nur sehr schwer durchzuführen seien würden. Darauf wurde die Sache bis zum Frühjahr ausdehnt, jedoch unter der Bedingung, daß die Stärke der russischen Truppen innerhalb der nächsten drei Monate auf eine bestimmte Zahl reducirt werde.

Indessen rüstet England ab. In Portsmouth lief vor einigen Tagen Befehl von der Admiralität ein, das indische Truppen-Transportdampf „Cuprate“ unverzüglich nach Malta zu entsenden. Am 5. Juli wird das Schiff „Crocobile“ und am 6. „Serapis“ eben dahin abfahren. Wie verlautet, sollen die genannten Fahrzeuge die indischen Truppen heim befördern. Einem weiteren Befehl der Admiralität zu Folge werden auf der Werft von Portsmouth keine neuen Arbeitskräfte mehr angenommen werden.

Die eifrige Thätigkeit der „Alliance israelite“ zur Besserung des Loses der Juden hat sich auch auf dem Kongress nicht verleugnet. Es befinden sich zur Zeit in Berlin, um dem Kongress ein bezügliches Memorandum zu überreichen, die Herren Ch. Netter und J. S. Kann aus Paris, sowie Herr Venetian aus Konstantinopel. Ein Botschafter äußerte sich zu den Delegirten ungefähr wie folgt: Die Türkei könnte den Nichtmohammedanern die vollkommene Gleichstellung nicht gewähren, das gestattet der Koran nicht; nun soll den Christen selbstständige Macht verliehen werden, und da gilt es vor Allem, dafür Sorge zu tragen, daß man den Spieß nicht umkehre, daß die Christen nicht die Juden und Mohammedaner unterdrücken. In diesem Sinne werden wir auf dem Kongress, wo diese Fragen zur Sprache kommen müssen, unseren Traditionen gemäß wirken. Staatsminister von Bülow, Staatssekretär im auswärtigen Amt Deutschlands, hat ein schönes Wort gesprochen, daß verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Als die Herren ihm die Sache vortrugen und sich auf die Toleranz beriefen, antwortete er: „Toleranz ist nicht das richtige Wort, meine Herren, nicht Dulbung, sondern ungehinderte Ausübung ihrer Rechte werden wir auf dem Kongress für Ihre Glaubensgenossen verlangen.“

Unsere inneren Verhältnisse sehen durchaus trüb aus. Es droht Reaktion an allen Enden, nicht nur in der Politik, sondern leider auch im Kirchen- und Schulwesen und der einzige Trost ist, daß bei dem jetzigen Standpunkt der Bildung und Wissenschaft Reaktionen dieser Art nicht von langer Dauer sein können. Es ist bekannt, daß der Kronprinz bei der Übernahme der Regierung in Stellvertretung des Kaisers den Kultusminister Dr. Fall dringend erucht habe, im Amt zu verbleiben und dem Staate ferner seine Dienste zu widmen. Der Minister kam diesem Wunsche des Kronprinzen bereitwillig nach, wobei ihm, wie gleichfalls mitgetheilt, auch zugesichert wurde, daß die Ernennung mehrerer Hofsprecher zu Mitgliedern des Oberkirchenrats die Genehmigung des Kronprinzen nicht erhalten würde. Wenn Herr Fall sich aber damit auch vorläufig zufrieden geben konnte, so ist an der Thatstache doch nichts geändert, daß sein Entlassungsgesuch noch immer im kaiserlichen Kabinett liegt und er weiß auch nur zu gut, daß sein Verbleben im Amt nicht mehr von langer Dauer sein wird. Schon die Wahlen zur Generalsynode haben den Kultusminister davon überzeugen müssen, daß auf der künftigen Generalsynode ein Geist herrschen wird, der die Schöpfung des Kultusministers, die neue evangelische Kirchenverfassung, hinwegzuräumen bestrebt sein wird. Hierzu kommt, daß sich derselbe dem katholischen Centrum gegenüber in einer schiefen Lage befindet, indem ja das Centrum, wie nicht als wahrscheinlich, im nächsten Reichstage die ausschlaggebende Partei sein wird. Auch das Centrum wird seine günstige Stellung zu benutzen wissen und mit aller Kraft in der bevorstehenden Session des preußischen Landtags sich gegen die Person des Kultusministers wenden. Unter diesen Umständen erscheint die Stellung des Kultusministers Dr. Fall auf jeden Fall als eine nicht lange mehr haltbare.

Bei einer gewaltigen patriotischen Demonstration fordert die gesammte Bevölkerung Deutschlands ein Aufruf auf, welcher sich in mehreren Blättern befindet. Wie seine Unterzeichner allen politischen Parteien, allen Konfessionen, allen Theilen Deutschlands angehören, so wendet er sich auch an alle Deutsche des In- und Auslandes. Durch Pfennig sammelungen — Beiträge über eine Mark bleiben ausgeschlossen — soll eine Summe zusammengebracht werden, welche unter dem Namen „Williamspen“ als Dankesausdruck des deutschen Volkes für die glückliche Errettung des Kaisers dem Kronprinzen zu einem allgemeinen wohltätigen Zweck nach eigener Wahl übergeben werden soll. Der geschäftsführende Ausschuss wird sich im Rathause zu Berlin befinden. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß jeder Deutsche an seinem Wohnorte seinen Beitrag einzahlen kann.

Während in Deutschland der Kampf gegen den Sozialismus beginnt, neigt er in Frankreich seinem Ende zu. Dort sollte am 30. Juni das "Journal officiel" die Begnadigung von 1269 Verurteilten veröffentlichen und zugleich nachweisen, daß seit dem 14. December v. J. 890 Personen, welche wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstande von 1871 verurteilt waren, begnadigt wurden. Wann werden wir wohl einmal so weit sein?

#### Meldungen der Abendpost:

Aus Constantinopel, 29. Juni. Im Verfolg des am Donnerstag, 27. d., stattgehabten großen Rethes der Minister und der Würdenträger, in welchem die von Österreich angeregte Okkupation Bosniens und der Herzegowina diskutirt wurde, sind sofort an die Bevollmächtigten zum Kongreß in Berlin Weisungen ergangen, zu erklären, daß die Pforte ihre Zustimmung zu einer Okkupation nicht geben könne, welche Gebietshälfte betreffe, die durch den Krieg nicht von fremden Heerestheilen besetzt seien. Es waren, wie es heißt, für die österreichische Okkupation auch seitens der Vertreter anderer Mächte der Pforte entsprechende Vorstellungen gemacht worden. Man hat bis jetzt seitens der Pforte eine Zustimmung verweigert und darauf hingewiesen, daß durch fremde Truppen nur der Fanatismus der Muselmänner in den bezüglichen Landestheilen wachgerufen werden könne, die türkischen Vertreter werden inzwischen auf dem Kongreß die bezügliche Erklärung abgegeben haben, woran sich, wie man meint, weitere diplomatische Einwirkungen der anderen Mächte knüpfen werden. Keinesfalls scheint Österreich, unterstützt von den anderen Mächten, gemüth, die für die Rückkehr der Flüchtlinge nothwendige militärische Sicherstellung aufzugeben. Militärische Maßregeln gegen Österreich dürfte die Pforte kaum treffen.

Aus Paris, 30. Juni. Die hier telegraphisch verbreitete Nachricht, daß die Türken Kanca geräumt hätten, findet in hiesigen diplomatischen Kreisen keinen Glauben.

Deutsches Reich. Berlin, 30. Juni. Die "Polit. Corr." bestätigt unter Vorbehalt die von der "Tribüne" gestern bereits gegebene Andeutung, daß der derzeitige deutsche Gesandte in München, Baron Werther, für designirt gilt, der Nachfolger des Prinzen Reuß im Ame des deutschen Botschafters in Constantinopel zu werden.

Die "N. Hann. Corr.", das Organ der Welfenpartei, läßt sich wie folgt vernachmen: "Wir sprechen die bestimmte Hoffnung und Erwartung aus, daß der Sohn und Erbe Königs Georg V. einen Besitzt auf sein Recht nicht leisten werde. Das Recht des legitimen Erben, läßt aber auch das Recht seines Volkes, und deshalb nicht bloss sein Recht, sondern zugleich seine Pflicht. Nein, davon sind wir überzeugt, der Sohn und Erbe Königs Georg V. wird diesen Schlag gegen sein treues hannoversches Volk nicht führen, und die Rethgeber, welche er aus diesem Volke um sich versammelt, werden ihm dazu nicht ratzen". — Mitglieder der englischen Königsfamilie, an der Spitze die Königin Victoria selbst, sollen auf das Lebhaafe für eine Auszöhnung des Prinzen mit der preußischen Regierung wirken, ohne daß die letztere bis jetzt auch nur den geringsten Beweis des Entgegenkommens erhalten zu haben scheint.

Sr. Maj. gedeckte Korvette "Hertha", 19 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Pörrer, ist am 29. Juni d. J., früh 4 Uhr, von Plymouth nach Kiel in See gegangen.

S. M. Panzerfregatte "König Wilhelm", 23 Geschütze, Kommandant Kapitän z. S. Kühne, ist am 29. Juni c. auf der Riede von Wilhelmshaven vor Anker gegangen.

(Hofnachrichten.) Berlin, 30. Juni. Nach einer sehr guten Nacht befinden sich Se. Majestät der Kaiser und König wohl. Nachdem die Wunden am Kopfe sämtlich vernarbt sind, hat der bisherige Schutzverband weggelassen werden können.

Dr. v. Bauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin. Die offiziösen Kommentare zu der Verordnung, welche die Pflichtigkeit für Berlin bis auf Weiteres einführt, lassen der Hoffnung Raum, daß die Maßregel nicht mit jener Strenge gehandhabt werden soll, durch welche die nämliche Anordnung in der Reaktionszeit während der fünfzig Jahre so außerordentlich mißliebig geworden. Wie versichert wird, liegt es nicht in der Absicht, eine Bahnkontrolle auf den Bahnhöfen u. s. w. einzurichten. Eine solche würde schwer ausführbar und mit einer übermäßigen Belästigung des Publikums verbunden sein. Bei der Einführung der Pflichtigkeit für Berlin handelt es sich vielmehr nur darum, die Bahnkontrolle in Verbindung mit einem zweckmäßig zu regelnden Meldewesen auszuüben und gegen die hierbei ermittelten legitimationslosen Personen nach den hierfür maßgebenden Vorschriften und Grundsätzen zu verfahren.

Die bekannten sozialdemokratischen Damen Hahn und Stägemann haben, wie bereits früher erwähnt, den Staatsanwalt Lessendorff wegen Bekleidung verklagt, weil er in dem letzten Prozeß gegen Most gehauert habe, daß obige Frauen ihm gegenüber wohl die Rolle der Werra-Saftflaschen spielen könnten. Herr Lessendorff hat nun, wie die "Berl. Fr. Pr." berichtet, erklärt, daß er zu dem vor dem betreffenden Rechtschiedsgerichte anberaumten Sühnetermin nicht komme, weil er die fragliche Neuherung gar nicht gehabt habe. Die Sozialdemokratinnen wollen nun durch Zeugen den Beweis antreten, daß Herr Lessendorff die Worte wirklich gebraucht hat.

Auf eine von außerhalb beim Polizei-Präsidium eingegangene Beschwerde darüber, daß seitens der Polizei die durch Fallen des Ballons verursachten Flurbeschädigungen nicht in genügender Weise entschädigt würden, hat die genannte Behörde das Aufsteigen von Luftballons für den Polizei-Bezirk von Berlin verboten und dieses Verbot dem Restaurateur Busse im Garten des Victoria-Theaters mitgetheilt.

Die fortgesetzte körperliche Mißhandlung eines jungen Menschen von Seiten seines Onkels und Vormunds, eines Restaurateurs in der Schillingstraße, rief schon seit lange in der Nachbarschaft allgemeine Ent-

rüstung her vor. Am Donnerstag waren die Hausbewohner abermals Zeugen eines solchen Vorfalls, bei welchem der unglückliche, leidend aussehende junge Mensch in der unbarmherzigsten Weise von seinem Onkel geschlagen wurde. Die Bewohner haben nun mehr die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen.

Bei einem groben Exzess in der Fruchtstraße hat am Donnerstag wieder einmal das leidige Messer seine traurige Rolle gespielt. Ein Schlosser N. erhielt eine tiefe Stichwunde in den Rücken und mußte bewußtlos nach seiner Wohnung geschafft werden.

Der Dienstmann Schulz hat sich nach drei vergeblichen Selbstmordversuchen nicht vor dem vierten zurückhalten lassen. Einmal hat er sich in einen Brunnen, ein ander Mal vom zweiten Stock aus dem Fenster gestürzt, beim dritten Mal war er von der Stralauer Brücke ins Wasser gesprungen; in jedem der drei Fälle wurde er aber gerettet. Am Freitag Abend versuchte er es zum vierten Mal, in das Jenseits zu gelangen, aber diesmal hatte er damit kein Glück, denn als er von der Oberbaumbrücke aus die fühlten Flüthen der Spree aufsuchte, fiel er so unglücklich auf ein im Wasser schwimmendes Flößholz, daß er schwerverletzt nach der Charité gebracht werden mußte.

Krefeld, 29. Juni. Die achte General-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung hat heute unter dem Vorsitz des Justizrath Makower aus Berlin ihre Sitzungen begonnen. Wie die "Krefelder Zeitung" meldet, sprach sich die Versammlung nach einem Referat des Abgeordneten Seyffardt für eine allgemeine obligatorische Fortbildungsschule aus.

— 30. Juni. Die Generalsversammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung verhandelte heute über die Frage der Lehrlingsausbildung nach den Referaten von Kalle (Biebrich) und Rector Gehler (Berlin). Der "Krefelder Zeitung" zu Folge wurden vier Thesen angenommen, nach welchen die Erweckung des Pflichtgefühls der Lehrlinge und des Interesses der Arbeitgeber für die Ausbildung der Lehrlinge anzustreben sei. Ferner sei die Bildung von Vereinen zu begünstigen, welche den die Schule verlassenen Knaben bei der Wahl ihres Berufes zur Seite stehen, sie vor sittlichen Verirrungen hüten und ihnen veredelnde Vergnügungen schaffen; auch seien öffentliche Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten.

Bremen, 29. Juni. Wie die "Brem. Zeitung" meldet, ist gestern Abend der große Eisenbahn-Tunnel bei Schwelm in einer Länge von 21 Metern eingestürzt, wobei gegen 27 Personen verschüttet wurden. Bis heute Morgen waren 7 Leichen aufgefunden worden. Die Arbeiten zur weiteren Aufräumung der Verschütteten werden fortgesetzt.

Elberfeld, 29. Juni. Über den gestern Abend erfolgten Einsturz des Eisenbahn-Tunnels bei Schwelm erfährt die "Elberfelder Ztg." aus authentischer Quelle, daß der Tunnel auf ca. 30 Meter bei der Verzimmierung eingestürzt ist. Durch ein plötzliches Verschieben des Gebirges ist die Zimmierung zusammengebrochen, wobei 7 Maurer und 1 Bergmann verschüttet wurden. Man glaubt, daß sämtliche Verunglückte tot sind. Vor 8 bis 10 Tagen durfte zu den Verschütteten nicht zu gelangen sein.

Nassau, 30. Juni. Die Landesversammlung der vereinigten liberalen Partei von Nassau hat einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Reichstagsabgeordneten Brüning, Schulze-Delitsch, Hils und Thilenius beschlossen.

Mainz. Seitens der Ultramontanen wird hier Herr Adam Harig-Bembe als Reichstagskandidat aufgestellt, auf denselben werden sich auch die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten vereinigen. Sehr gut!

Bremen. Gegen das Denunziantenwesen, welches seit dem letzten schrecklichen Attentat auf den Kaiser in ganz bedauerlicher Weise um sich gegriffen, wendet sich nun auch nach dem Beispiel anderer die bremische Staatsanwaltschaft, indem sie folgende Bekanntmachung erläßt: "Es wird hierdurch zur Befestigung der immer von Neuem wiederkehrenden Versuche anonyme Denunziationen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß derartige Angelegen bei unterzeichneter Behörde keine Berücksichtigung finden".

Weimar, 29. Juni. Der vormalige Reichskanzleramts-Präsident und Staatsminister Delbrück hat ein Wahlkreisbericht an die Wähler des 3. (Zenithischen) Wahlkreises gerichtet, in welchem er erklärt, die verbindeten Regierungen bei wirtschaftlicher Befähigung der sozialdemokratischen Angriffe unterstehen zu wollen. Ferner werde er eintreten für Herstellung der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs durch Befestigung der Matrikularkräfte und durch weitere Ausbildung des Systems der indirekten Besteuerung. Seine Stellung in den Fragen der Handelspolitik entspricht den Traditionen des Zollvereins und werde nicht nach theoretischer Auffassung bestimmt, sondern auf Grund seiner durch langjährige Nutzung gewonnenen Erfahrungen und aus der Würdigung der realen Verhältnisse geleitet. Einer parlamentarischen Fraktion werde er nicht beitreten.

München, 29. Juni. Gestern Abend hat sich der große Wahlauschuss der biesigen Liberalen konstituiert. Derselbe beschloß durch Aufführung den Freiherrn von Stauffenberg als Kandidat für den ersten Münchener Reichstagswahlkreis aufzustellen. Die Aufstellung eines Kandidaten für den zweiten Münchener Reichstagswahlkreis soll in der nächsten Woche erfolgen.

— Dr. Siegl ist heute wegen Bekleidung des deutschen Kaisers verhaftet worden.

Nürnberg, 29. Juni. Die Comités der vereinigten Liberalen des Nürnberger Wahlkreises haben heute, nachdem der bisherige Reichstagsabgeordnete für Nürnberg, Rechtsanwalt Frankenburger, zur Annahme der Wiederwahl nicht zu vermögen gewesen war, den Professor Günther in Ansbach (Fortschritt) einstimmig zum Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Österreich-Ungarn. Budapest, 30. Juni. In der Thronrede, mit welcher der Reichstag heute geschlossen worden ist, heißt es: "D'gleich es in Folge der allgemeinen Lage, die auf den Credit-Verhältnissen allzeit drückend gelastet habe und wegen der notwendigen Ausgleichsverhandlungen, welche die Zeit des Parlaments sehr in Anspruch genommen haben, nicht möglich gewesen sei, Alles das zu thun, was erwünscht gewesen wäre, so sei doch Vieles geschehen, sowohl bezüglich der Regulirung

der Finanzen des Landes, als bezüglich der Administration und der Rechtsplege. Sodann wirft die Thronrede einen Rückblick auf die Thätigkeit des Reichstages und sagt bezüglich des erneuerten Ausgleichs, der selbe werde wohlthätig auf die Interessen beider Staatsgebiete der Monarchie und auf den Wohlstand aller Völker derselben wirken; für die beiderseits gemachten Zugeständnisse würden beide Theile reichlichen Erfolg in jener Kraft finden, welche diese erneuerte Offenbarung der Gesinnungs- und Interessen-Gemeinschaft beider Theile verleihen werde. In Bezug auf die auswärtige Politik führt die Thronrede aus, der gegenwärtige Stand der Beziehungen Österreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten lasse hoffen, daß es gelingen werde, nebst den Interessen der Monarchie auch die Segnungen des Friedens zu sichern. Der Kaiser spricht seine Freude darüber aus, anerkennen zu können, daß jener patriotischen Unterstützung, welche das Parlament der Regierung habe angeboten lassen, hieran ein hervorragendes Verdienst zufalle. Möge die Zukunft was auch immer bringen, so könne der Kaiser vertrauen, daß die Interessen der Monarchie und so diejenigen Ungarns an den Mitgliedern des Reichstages, sowie an jedem Landessohn stets eine sichere Stütze finden würden. Die Thronrede schließt mit dem Dank des Monarchen für die Bemühungen des Parlaments.

**Schweiz.** Genf, 27. Juni. Am 2. Juli d. J. soll hier das hundertjährige Jubiläum Jean Jacques Rousseaus feierlich begangen werden. Die große Mehrheit des schweizer Volkes verehrt in Rousseau den genialen Vorkämpfer der religiösen und politischen Freiheit im vorigen Jahrhundert, und Genf speziell kann sich keines größeren Bürgers rühmen, als dieses. Sowohl die Männer der Wissenschaft, wie die des Volkes werden dem Andenken des Humanitätspropheten ihren Tribut zollen. Bereits haben seit dem 24. d. M. die namhaftesten Professoren der hiesigen Universität über das Leben und Wirken Rousseau's einen Cyclus von öffentlichen Vorträgen begonnen, die von Seiten des Publikums außerordentlich zahlreich besucht werden. Am Jubiläumstage wird die Hochschule eine feierliche Sitzung halten und die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft werden ein Charakterbild Rousseau's entwerfen. Die Stadt Genf hat zur Besteitung der Kosten der Feierlichkeiten 10,000 Fr. und der Bundesrat 13,000 Fr. bewilligt, außerdem fließen die freiwilligen Beiträge auch aus anderen Städten der Schweiz in so reichlichem Maße, daß das Genfer Fest aller Voraussicht nach in den Annalen der hiesigen Stadt in unauslöschlichem Glanze fortleben wird.

**Frankreich.** Paris, 30. Juni. Das Nationalfest begann heute Vormittag mit der feierlichen Enthüllung der die Republik darstellenden Statue. Der Minister des Innern eröffnete die Enthüllungsfeier mit einer Rede, in welcher er an die Parteipartungen und die Unglücksfälle, welche die französische Nation erlitten habe, erinnerte und hervorhob, daß Frankreich den festen Willen habe, in Frieden die Institutionen zu genießen, die es thuerer errungen habe. Aus der republikanischen Partei sei jetzt die Nation selbst geworden. Frankreich verlange von seinen Söhnen Eintracht und Gehorsam gegen die Gesetze. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**Belgien.** Brüssel, 30. Juni. Heute findet anlässlich des Wahlsieges der Liberalen hier eine große Kundgebung statt. Die Straßen sind feierlich gesägt und von einer ungeheuren Menschenmenge belebt. Sämtliche Städte des Landes haben Vertreter hierher gesandt. Heute Nachmittag wird ein von den Liberalen veranstalteter Bankett stattfinden, an dem 6000 Personen teilnehmen. Der Minister und alle Notabilitäten der liberalen Partei haben ihr Erscheinen zugesagt.

**Rußland.** Petersburg, 30. Juni. Der "Regierungsbote" veröffentlicht eine in das Russische übersetzte Note des deutschen Botschafters v. Schweinitz an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, worin der Botschafter im Namen Sr. A. A. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs für alle aus Anlaß des Mordattentates gegen Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus Rußland eingegangenen Teilnahme-Adressen den wärmsten Dank ausspricht. Ferner publicirt der "Regierungsbote" eine kaiserliche Verordnung, wonach die freiwillige Marinemiliz den für die Kriegsflotte bestehenden Gesetzen unterstellt wird.

**Amerika.** Washington, 29. Juni. Der Zusammentritt der internationalen Münzkonferenz ist bis zum 8. Oktober d. J. verschoben, die Vertreter der amerikanischen Union werden sich für die Annahme der Doppelwährung aussprechen. — Gestern fand eine Konferenz des Präsidenten und des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Everts, mit den Generälen Sherman und Ord über die an der mexikanischen Grenze bestehenden Schwierigkeiten statt. General Ord berichtete über das fortgelebte von mexikanischen Marodeurs getriebene Unwesen und teilte einzelne Fälle mit, in denen auf Amerikaner geschossen wurde. Die Regierung ist über die zum Schutze der amerikanischen Interessen zu ergreifenden Maßregeln in Berathung getreten.

— 30. Juni. Wie verlautet, soll der bereits früher erlassene Befehl, die Marodeure an der mexikanischen Grenze noch auf dem mexikanischen Gebiete zu verfolgen, künftig mit größerer Strenge zur Ausführung gelangen ohne Rücksicht auf die Protestationen der Mexikaner, da die mexikanische Regierung dadurch, daß sie die erforderlichen Maßregeln zur Unterdrückung des Marodeur-Unwesens an der Grenze ergreife, dem Betreten ihres Gebietes durch amerikanische Truppen vorbeugen könne.

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. Juli.

**Umshau.** (Wahlbewegung. — Verschiedenes.) Der bisherige Abgeordnete für Haynau, Staatsanwalt Hoffmann, hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Partei erklärt. Es dürfte an der Zeit sein, an einige frühere Äußerungen des Herrn Hoffmann zu erinnern. In der Wählerverfammlung vom 8. Oktober erklärte genannter Herr feierlichst wörtlich: "Ich gehöre nicht zu den schwächeren Naturen, die vor jeder leicht gestellten Kabinetsfrage erbeben werden. Sie sind mit mir darüber einig, daß unsere Regierung volles Vertrauen verdient. Die Zeiten können sich aber ändern. Unabhängige gemäßigte Liberalen meines Schlages werden sich sicher nach

links verschieben, wenn die Regierung ihren Schwerpunkt nach rechts verlegt!" In Liegnitz-Goldberg-Haynau ist Geh. Reg.-Rath Jacoby von liberaler Seite aufgestellt worden, hat ein Mandat aber bestimmt abgelehnt. Falls der bisherige Abgeordnete Duoss von der Wählerversammlung nicht wieder aufgestellt wird, ist Kreisgerichtsdirektor Werner in Aussicht genommen. Wie wir hören, halten im Wahlkreis Breslau-Neumarkt die gemäßigten Parteien an der Kandidatur des freikonservativen Herzogs von Ratibor fest, nachdem derselbe sich nicht veranlaßt gefunden hat, dem aufgestellten altkonservativen Gegenkandidaten Herrn v. Stößer das Feld zu räumen. Die Gegner des Herzogs sollen übrigens von politischen Motiven weniger, als von persönlichen, beeinflußt sein; es steht daher zu erwarten, daß dem Festhalten an der Kandidatur des langjährigen Vertreters dieses Wahlkreises eine erhebliche Opposition nicht entgegengebracht werden wird.

Um den sozialistischen Bestrebungen entgegenzutreten, ist seit einigen Tagen in sämtlichen Werkstätten des Eisenhüttenwerkes und der Maschinenfabrik der Brüder Glöckner in Tschindorf bei Mustau durch Anschlag den Arbeitern der Besuch sozialistischer Versammlungen und das Halten sozialistischer Blätter bei sofortiger Entlassung verboten worden. — In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn versuchte in Patschkau am 27. Juni der Arbeiter St. ... seine Chefrau, mit der er bisher in glücklicher Ehe gelebt haben soll, mit einem Plättbolzen zu ermorden. Nachdem derselbe seiner Frau lebensgefährliche Verlebungen beigebracht, versuchte sich der Mörder selbst das Leben zu nehmen. Beide sind lebensgefährlich verletzt und wird an deren Aufzunehmen gezwungen. — Aus Görlitz verlautet, daß Se. Maj. der König von Sachsen dem Fonds für die schlesischen Musikkäste 3000 M. übertragen habe. — Wie vorsichtig man bei den Schützenfesten mit dem Abbrennen von Böllern sein muß, zeigt ein Vorfall in Forst. Wir lesen im "Spremberger Anzeiger", daß bei Gelegenheit des Forster Schützenfestes ein Böller gesprungen sei und schwefeliges Unglück angerichtet habe. Vier Kinder sollen tot und noch mehr schwer verletzt worden sein. — Es ist im öffentlichen Interesse dringend geboten, daß die Besitzer von großen Hunden energisch genötigt werden, auf dieselben mehr Acht zu geben und sie auf der Straße und in öffentlichen Gärten nur an der Leine zu führen. Am Mittwoch wurde zu Glogau in einem Garten ein sechsjähriger Knabe durch ein solches Thier ohne jede Veranlassung beim Jagen mit einem anderen Hörter umgeworfen und mit den Füßen getreten, sodass das Kind mehrere bluttrüchtige Stellen davontrug. Abgesehen von diesen Verlebungen, kann selbst die Angst und der Schrecken eine sehr schädliche Wirkung auf die Gesundheit haben. Wir kennen einen Fall, daß ein Kind in Folge des Angriffs eines großen Hundes in Krämpfe gefallen war. — In der Nähe von Kreuzburgerhütte fand vergangenen Sonntag eine schöne patriotische Feier statt. Der Königl. Oberförster Herr Spangenberg pflanzte unter ungemein zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Gegend und unter entsprechenden Weihakten in dem Wurzower Forst am Fuße eines mitten im Walde gelegenen Hügels eine "Kaisereiche", die ein bleibendes Andenken an die glückliche Errichtung des allverehrten Herrschers aus Mörderhand sein soll. An die Pflanzung des Baumes schloß sich ein förmliches Volksfest, das in würdigster Weise verlief.

— (Berichterstattung des Herrn v. Bünzen.) Wie der bisherige Reichstagsabgeordnete des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Herr v. Bünzen, dem Vorsitzenden des hiesigen liberalen Wahlvereins, Herrn Landtagsabgeordneten Großmann, in einem gestern hier eingegangenen Schreiben mittheilt, gedenkt derselbe Mittwochs, am 3. Juli, hier einzutreffen, um Abends der Versammlung des liberalen Wahlvereins im Saale des Gasthofes "zum schwarzen Adler" beizuwöhnen und am folgenden Tage (Donnerstag, 4. Juli) im Saale des Gasthofes "zum Kynast" seinen Wählern Bericht zu erstatten, sowie für die folgenden Tage zur Berichterstattung an anderen Orten des Wahlkreises, je nach Bestimmung des Vorstandes, sich zur Verfügung zu stellen.

\* (Orgelconcert.) Das diese Mittwoch am 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in hiesiger Gnadenkirche stattfindende Orgelconcert von Compositoren L. Niedel's hat folgendes Programm: Praeludium mit Fugette E-moll; Vorspiel und Doppelfuge B-dur. Canon G-dur. Fantastisch F-moll. Adagio Es-dur. Festvorspiel und große Fuge D-dur. Canon und Concertstück F-dur. — Freiwillige Beiträge zum Besten kirchlicher Krankenpflege am Haupteingange zur Kirche.

— (Sommer-Schulferien.) Seitens des königl. Gymnasiums, sowie der höheren Töchterschule und der Mittelschule hier selbst wurde am vorigen Sonnabend, Seitens der Handwerker-Fortbildungsschule aber gestern der Unterricht geschlossen, während derselbe in der hiesigen evangelischen und katholischen Volksschule noch bis zum Schluß dieser Woche fortgesetzt wird. Der Unterricht nimmt in sämtlichen Anstalten mit Ausnahme der Handwerker-Fortbildungsschule, deren Ferien mit Genehmigung der königl. Regierung bis incl. den 15. August dauern, am 29. Juli wieder seinen Anfang.

D. Billerhal, den 29. Juni. (Blitzschlag.) Ein starkes Gewitter zog heute Nachmittag gegen 3 Uhr über unser Thal und warf einen furchtbaren Blitzstrahl in ein, gegenüber der Tyrolerschule gelegenes, mit Stroh bedachtes Haus, das dem Oberbäder Herrn Hallmann gehört, und setzte es im Nu in volle Flammen. Die durch den Blitzschlag hervorgebrachte Erschütterung war so groß, daß mehrere in der Nähe des getroffenen Hauses sich aufhaltende Kinder zu Boden geworfen wurden, ohne indes Schaden dabei zu nehmen. Die Bewohner des brennenden Hauses, unbemittelte Miethsleute, reiteten mit genauer Notz ihr und ihrer Kinder Leben und Leben mit Entsetzen, die mitham erworbenen Habs ein Raub der Flammen werden. Die zur Hülfe herbeilenden Spritzen, von denen diejenigen der Erdmannsdorfer Fabrik die erste war, mußten ihre Thätigkeit auf Sicherung der benachbarten Gebäude beschränken.

— (Beschränkung der Einfuhr österreichischer Kohleinen.) Eine erfreuliche Nachricht von hoher Wichtigkeit für unsere barniederliegende Schlesische Eisenindustrie ist uns soeben zugegangen:

Preußen wird vom 1. Juli c. an im Appreturverfahren den freien Grenzverkehr nur für gescheite Ketten mit polnischlicher Blombirung gestatten. Indem wir uns vorbehalten, diesen Gegenstand in einer der nächsten Nummern des "Boten" ausführlicher zu besprechen, wollen wir für heute nur bemerken, daß die erwähnte, auf Grund der bestehenden Verträge zulässige

Maßregel die Wirkung haben muß, die fernere massenhafte Einführung höher Leinen aus Österreich zu verhindern, was durch die vorangegangene Verfügung des Finanzministers Camphausen im December v. J. nicht erreicht war.

(Landesamt, 30. Juni. (Kaufmann A. Naumann †. — Kaufmannscher Verein — Ernteaussichten.) Gestern Abend starb im 63. Lebensjahr an Lungentzündung plötzlich der Kaufmann Herr A. Naumann, Lotterie-Einnehmer, Stadtverordneter und Synagogenvorstandsmitglied; dieser Fall wird auch in weiteren Kreisen allgemeine Theilnahme erwecken, da der Verbliebene sich bei seiner liebenswürdigen Tövlität und hohen Achtbarkeit der größten Beliebtheit zu erfreuen hatte. Vor einigen Jahren feierte er noch in Ems unter Ovationen der Kurgäste sein 25jähriges Jubiläum als ständiger Kurgast, worauf er geschäftlicher Verhinderungen halber Ems nicht mehr besuchen konnte. — Vor einigen Wochen hat sich hier ein Verein junger Kaufleute zum Zwecke der Fortbildung und Unterhaltung konstituiert, dessen Mitgliederzahl stetig wächst. — Unser Kreis hat nach dem Urteil Sachverständiger eine gute Ernte zu erwarten, besonders weisen die Halmfrüchte bei etwas kurzen Stroh starke und volle Achren auf.

A. Jauer, 30. Juni. (Rosen-Flora.) Die Feiertage des Gustav-Adolf-Vereins wurden von einem Theile der Festgäste u. a. auch dazu benutzt, die großartige und bereits weit über die Provinz hinaus bekannte Rosen-Blüte des Lehrer Kühner hier selbst in Augenschein zu nehmen. Die Anlage zählt gegenwärtig ca. 5000 in Blüthe stehende Rosenbäume und ca. 4000 Wildlinge. Die in 300 nach Größe, Farbe und Gestalt verschiedenen Arten üben auf das Auge des Besuchers einen bezaubernden Eindruck aus. Die Größe der einzelnen Stämme variiert zwischen 1—3½ Meter Höhe. Der Besitzer zeigt jeden sich für seine Anlagen Interessirenden ein freundliches Entgegenkommen, weshalb der Besuch derselben Einheimischen und Fremden bestens zu empfehlen ist.

A. Striegau, 28. Juni. (Gegen die Sozialdemokratie.) In einer am 24. d. M. stattgefundenen Versammlung von Arbeitgebern aus Stadt und Umgegend wurde beschlossen, in den Fabrikställen, Steinbrüchen, Landwirtschaften etc. einen Aufruf zu veröffentlichen, in welchem unter Hinweis auf die glorreiche Regierung Sr. Majestät des Kaisers und die schmachvollen Attentate auf dessen geheiligte Person alle gutgesinnten Arbeiter ermahnt werden, fest zusammenzustehen zu Kaiser und Reich. Außerdem soll jedem Arbeiter ein Revers mit dem Crucifix zugestellt werden, denselben zu unterschreiben, sofern vollständige, ehrliche Uebereinstimmung mit dessen Inhalten vorhanden ist. Der Revers besagt: Als Mitglied des etc. Ställens des Herrn R. N. erkläre ich hiermit, daß ich den Prinzipien und Tendenzen der Sozialdemokratie fern stehe resp. fern bleiben werde und verpflichte mich hierdurch auf Ehrenwort: 1) keinem sozialdemokratischen oder ähnlichen Tendenzen versöhnenden Vereine als aktives oder passives Mitglied anzugehören; 2) solchen Zwecken keine Beiträge oder irgendwelche Unterstützung angediehen zu lassen; 3) sozialdemokratische Versammlungen — sofern nicht ein Ueberkommen mit meinem Arbeitgeber vorhanden — niemals zu besuchen; 4) die sozialdemokratische Presse in keiner Weise, sei es durch Abonnement oder sonst zu unterstützen; 5) räume ich meinen Arbeitgebern das Recht ein, mich sofort ohne Kündigung und Entschädigung zu entlassen, falls ich die durch gegenwärtigen Revers übernommenen Verpflichtungen nicht gewissenhaft erfüllen sollte, und kommt die in § 110 der Gewerbe-Ordnung festgesetzte Kündigungssfrist in Wegfall.

(N. A.) Grünberg, 28. Juni. (Stilfescher Fall.) 9½ Uhr Abends ist's, als die 12stündige Schwurgerichts-Sitzung gegen den Kreisgerichtsrath Karl Paul August Stilke von hier beendet ist. Den Vorsitz führte Herr Appellationsgerichtsrath Storch aus Glogau, als öffentlicher Ankläger fungierte Herr Staatsanwalt Stein und die Vertheidigung hatte Rechtsanwalt Herr Glatte von hier übernommen. Stilke ist wegen falscher amtlicher Beurkundung in 5 Fällen und Unterschlagung amtlich empfangener Gelder in 10 Fällen angeklagt; er hat die ihm zur Last gelegten Verbrechen vorzugsweise als Bormundschaftsrichter im Gerichtssprengel Kontopp begangen. Nach einem sehr objektiven Resumé des Herrn Vorsitzenden wurden den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte Paul August Stilke schuldig, durch verschiedene selbstständige Handlungen und zwar (kommen die einzelnen Fälle) als ein zur Aufnahme öffentlicher Beurkundungen berechtigter Beamter vorsätzlich fälschlich beurkundet zu haben, in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen? 2) Ist der Angeklagte Paul Stilke schuldig, in den Jahren 1877 und 1878 im Inlande durch verschiedene selbstständige Handlungen als Beamter ihm nicht gehöriges Geld, das er in Verwahrung hatte und zwar (kommen die einzelnen Fälle) unterschlagen zu haben? Die Beratung dauerte 1½ Stunden. Frage 1 wurde bejaht, doch wird die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, für einzelne Fälle verneint. Frage 2 wurde ebenfalls bejaht für einzelne Fälle. Der königliche Staatsanwalt beantragte in Summa 6 Jahr Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe eventuell noch 3 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre; der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahr Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe eventuell 3 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Tragung der Kosten.

Der hiesige Referent der schlesischen (ultramontanen) "Vollzeitung" zu Breslau — I. hat am 25. d. Mts. von uns berichtet: "Im hiesigen altkatholischen Lager scheint arge Entmuthigung zu herrschen. Die Rücktritte mehren sich und sogar der "Vate a. d. R." singt bei Besprechung des bekannten Bonner Synodal-Bechlußes seinem von ihm so zärtlich gespargten und gebeugten Schoof finde das Sterbelied. Es dürfte also auch dem wohl bald einzuführenden dritten Pfarrer", dem schon verheiratheten Graf Wrzschowitz, kaum gelingen, neues Leben in den erstorbenen Körper zu bringen.

Die Unwahrhaftigkeit des Ultramontanismus, seiner Presse und seiner Referenten ist allgemein so bekannt, daß ich füglich diesen Bericht mit Stillschweigen übergehen könnte, aber, da er unwahre Thatsachen enthält, halte ich es für Pflicht, diese zu berichtigten und dem Herrn — I. Referenten den Ballen in seinem Auge zu zeigen.

Die ultramontane Presse hat vor einigen Tagen zum 14. Mai die unwohre Behauptung verbreitet, daß der Stiftspropst Herr von Doesslinger von uns abgesunken sei oder absanken werde, und der Hirschberger Herr Referent der

Schles. Volksztg." hat vor kaum einem Vierteljahr die Hirschberger altkatholische Gemeinde in "galvanischen Wiederbelebungs-Versuchen" befindlich und als "erstorbenen Körper" geschildert. Wie vielmehr, daß er unsere Bewegung "tötet" gejagt und "im Sande" hat verlaufen lassen, ist mir nicht mehr bewußt, aber wenige Male wars nicht. Ich kann dem Herrn — I. Referenten die Versicherung geben: unsere Gemeinde hat nie fest standen und nie mehr Mut als gerade jetzt besessen. Mir ist nicht bekannt, daß ein einzelnes Mitglied zurückgetreten ist, dagegen ist mir bekannt, daß sich in den letzten Tagen fünf neue Mitglieder eingeziehen haben. Nicht wahr? Herr — I. Referent, es war wieder einmal berechnet, die Hirschberger altkatholische Gemeinde vor den Augen der Ihrigen als Leichnam vorüberziehen zu lassen, aber sie stirbt nicht, weil sie auf Gott und Jesum Christum und die Worte unseres Heilandes: "Ich bin das Licht und das Leben, wer an mich glaubt, wird ewig leben, und wenn zwei und drei in meinem Namen versammelt sind, so bin ich mitten unter Ihnen" vertraut. Er sagt nicht, daß seine Gemeinschaft nur da, wo der unfehlbare Papst, Bischof, Pfarrer oder Kaplan ist, er sagt aber: Ihr sollt mich im Geiste und in der Wahrheit anbeten und euer Wort soll sein ja oder nein — nicht aber Lug und Trug. Also in dieser Beziehung können wir den Haß und die Verachtung, die Sie und die Ihrigen uns entgegenbringen, in dem frohen Bewußtsein tragen, daß Sie uns wohl aus Ihrer, aber nie aus der Gemeinschaft Jesu Christi ausschließen können. Deshalb werden wir uns durch nichts abhalten lassen, für die wahren Lehren der katholischen Kirche mit allen unseren Kräften einzutreten. Namentlich werden wir bemüht sein, alle diejenigen nicht christlichen Lehren, welche durch die römische Hierarchie und die Jesuiten zum Theil mit Gewalt und ungewöhnlicher Härte hineingezwängt worden sind, zu entfernen. Hierzu rehne ich vor allen Dingen den auf der diesjährigen Synode besiegten Zwangs-Cölibat, der so unendlich viel zur Entstiftung beigetragen hat. Wer die Kontubinate sehen will, darf nur die Augen aufmachen, und daher freue ich mich, daß Sie in ihrem Referat hervorgehoben haben, daß unser demnächst einzuführender dritter Pfarrer schon verheirathet ist.

Ein in heiliger Ehe lebender und ein gottgefälliges Leben führender Geistlicher steht mir viel höher als 10 Cölibatäre mit ihren Köchinnen und die stehen mir wieder viel höher als jene jungen blässen Geistlichen, deren Ercheinung bedenklichen Ahnungen Raum giebt. Dagegen achtet ich jenen Cölibatär hoch, der das Opfer freiwillig um der Lehre Jesu Christi und der Gemeinde wegen im wahren Sinne des Wortes bringt. Hieraus folgt, daß wir zunächst jeden Zwang, der nicht in der Lehre Jesu Christi begründet, besiegt haben wollen. Darum freuen wir uns auch über die Beschlüsse der diesjährigen Synode und nicht Entmuthigung, sondern die größte Zuversicht zu unserer heiligen Sache erfüllt uns, wir freuen uns aber auch, daß grade die Hirschberger altkatholische Gemeinde von der Vorlesung aussersehen worden ist, den ersten verheiratheten Geistlichen einzuführen.

Herr — I. Referent, wenn Sie in Ihrem eigenen Hause suchten und darüber z. B. schrieben, daß auch hier der Aberglaube noch so groß ist, daß junge Leute, welche die Handlung erlernen, also zu den gebildeten gerechnet werden, Marpinger Wunderwasser gegen Zahnschmerzen brauchen, dann würden Sie mein Mann sein, aber so kann ich Sie bei Ihrem Aberglauben nur bestreiten.

Hirschberg, den 29. Juni.

Sagawé,  
Vorsitzender des Kirchenvorstandes der altkatholischen Gemeinde.

## Aus der Pariser Weltausstellung.

Ein Spaziergang durch die französische Abtheilung.

Die französische Abtheilung der Weltausstellung macht einen wahrhaft imposanten Eindruck in den Branchen der Textil-Industrie, Basementerie, Kleidungsgegenständen und Allem, was in dieses Fach fällt. So interessant diese Gruppen für Federmann sein mögen, so sind sie namentlich geeignet, die Theilnahme der Damen in hohem Grade zu erwecken. Betreten wir von jener herrlichen Vorhalle aus, wo die Manufacture von Sévres ihre Wunder entfalten und dichtes Publizum die indische Sammlung des Prinzen von Wales umstieht, die französische Section, so befinden wir uns in der Abtheilung der Baumwollspinnerei und Gewebe. Die zahlreichen Vitrinen, in denen scheinbar immer wieder dasselbe ausgestellt ist, haben für den Kenner und Specialisten einen höheren Werth; fast ebenso verhält es sich mit den folgenden Sälen, in denen Leinwand und Leinwand, Seidenfäden, Wollstoffe, Färberie und Druckerei vorgeführt werden. Selten sieht man hier einen größeren Verkehr schaulustiger Besucher. Doch schon in der Basementerie-Abtheilung steigt sich unser Interesse an der geschmacvollen, vielseitigen Arbeit und erreicht seinen Höhepunkt, wenn wir in die Säle der Kostüme eintreten. Hier entfaltet sich der französische Geschmac in seiner höchsten Blüthe; in der That, wenn Paris auch nicht mehr wie einst durch seine politische Machtstellung der Welt Gesetze vorschreibt, so gehorcht doch der civilisierte Theil des Erdballs den Regeln seiner Mode. Die hohe Eleganz, welche der Pariser Confection eigen ist, finden wir vollkommen repräsentirt in der Klasse 38 der französischen Abtheilung. Wir möchten diese Säle die Krone der Ausstellung nennen, und unsere freundlichen Leserinnen werden uns gewiß zustimmen, sobald sie einen Blick auf die reizenden Costüme geworfen haben, deren prächtige Stoffe in reicher, doch harmonischer Farbenwahl mit einer Eleganz des Schnittes, die nur dem Pariser Schneider eigen ist, sich zu einem überraschend schönen Ensemble gestalten. Gleich in dem ersten Raume der Klasse 38 finden wir die kostbaren Costüme der Pariser "Magasins du Printemps", die wir als die wahrhaft musterhaften Fabrikanten der Abtheilung ansehen und, um auf unser obiges Gleichtum zurückzukommen, den strahlenden Diamanten in der Krone nennen können. In diesen ersten Magazinen von Paris finden wir überdies nicht nur eine solide Pracht, die ihnen die Kundschaft aller Damen des "High-life" eingebracht hat, sondern auch denselben Geschmac in der Einfachheit, verbunden mit erstaunlich billigen Preisen.

Wenn wir diese interessante Sammlung studirt haben, wenden wir uns zur Rechten in die Längsgallerie, die, beiläufig gesagt, nicht weniger als zwei Kilometer mißt, und wandern an den Vitrinen voll Handschuhe, Fächer, Knöpfe und aller möglichen Artikel, die zur Vervollständigung des Anzuges

dienen, vorbei in die Abtheilung der Hauben und des Weltzeuges. Ich muß gestehen, daß ich hier von einem Irrthum belehrt worden bin; ich hatte das Vorurtheil, daß die französische Industrie in Wäschestücken nicht dasselbe leiste, wie die deutsche oder englische. Die vorzüglichsten Produkte z. B. der „Magasins du Printemps“ haben mich jedoch überzeugt, daß in Paris nicht nur ebenjogut in dieser Branche gearbeitet wird, sondern daß in Bezug auf Eleganz, Haltbarkeit und Billigkeit man selbst in fremden Ländern nichts Wehnliches finden kann und daß wir in der That nichts Besseres thun können, als unsere Wäsche aus der Hauptstadt Frankreichs zu beziehen.

Unser Weg führt uns nun, an der duftenden Parfümerie-Abtheilung vorbei, durch die reizenden Spielsachen, wo man bedauert nicht Kind zu sein, um mit diesen amüsanten Dingen sich die Zeit zu vertreiben, in die südöstliche Vorhalle. Unser Gang durch die französische Abtheilung ist vollendet.

## Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 1. Juli. (W. T.-B.) Bulletin 10 Uhr Vormittags. Abgesehen von geringen, im Witterungswchsel begründeten, schmerzhaften Empfindungen in den Wundnarben ist das Befinden Sr. Majestät unverändert gut.

Die Nachricht des morgen bevorstehenden Einmarsches österreichischer Truppen in Bosnien und Herzegowina wird bezüglich des Zeitpunktes hier bezweifelt. Die Unabhängigkeit Serbiens ist anerkannt unter Bedingung der Freiheit aller Kulte. Angeleis überstimmender Anschauungen aller europäischen Mächte bezüglich der österreichischen Okkupation Bosniens und der Herzegowina, was die Türken bestimmt verweigern, sind die türkischen Vertreter veranlaßt, neue Instruktionen aus Constantinopel zu erbitten. Die Mitteilung, daß Mehemed Paschas Abreise in Aussicht gestellt sei, ist unrichtig.

Die heutige zehnte Kongresssitzung, woran alle Delegirte Theil nahmen, begann um zwei Uhr und schloß gegen 5½ Uhr.

Der „Reichsanzeiger“ enthält einen Brief des Kaisers an den Papst vom 24. März. Derselbe knüpft an die Thronbesteigungsanzeige des Papstes an, welche dem Kaiser durch die kaiserliche Regierung zugegangen sei. Der Kaiser wünscht dem Papst eine gesegnete Regierung der Kirche, und es heißt dann weiter: „Ew. Heiligkeit haben mit Recht her vor, daß meine katholischen Untertanen gleich andern der Obrigkeit und ihren Gesetzen die Folgsamkeit beweisen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Jahrhunderte hindurch habe der christliche Staat des deutschen Volkes den Frieden im Lande, Gehorsam gegen die Obrigkeit treu bewahrt und er leiste für Sicherstellung dieser wertvollen Güter auch für die Zukunft Bürigkeit. Gern entnimmt der Kaiser den freundlichen Worten des Papstes die Hoffnung, daß derselbe geneigt sein werde, mit seinem mächtigen Einfluß dahin zu wirken, daß auch Diejenigen, welche es bisher unterließen, nunmehr den Gesetzen ihres Landes sich folgen werden. Der „Reichsanzeiger“ thieilt ferner mit: Nachdem der Papst in Erwiderung des Schreibens vom 17. April der Hoffnung auf Erneuerung des früheren guten Einvernehmens wiederholt Ausdruck gegeben und als Mittel dazu die Abänderung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen bezeichnet, richtete der Kronprinz am 1. Juni ein Schreiben an den Papst, welches der „Reichsanzeiger“ ebenfalls veröffentlicht und worin er demselben zunächst für die ihm anlässlich des Attentats vom 2. Juni bewiesene Theilnahme dankt. Den in dem Schreiben des Papstes vom 18. April ausgesprochenen Vorlagen, die preußischen Verfassungsgesetze nach Sätzen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, werde kein preußischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gezegebung einer außerhalb dieser stehenden Macht untergeordnet werden sollte; wenn es daher jetzt nicht in des Kronprinzen und vielleicht auch nicht in des Papstes Macht steht, den Jahrtausende langen Prinzipienstreit zu schließen, so ist der Kronprinz doch gern bereit, die Schwierigkeiten des Konfliktes im Geist der Liebe zum Frieden und mit Verständlichkeit zu behandeln, welche das Ergebnis seiner christlichen Überzeugung sei. Unter der Voraussetzung, daß er bei dem Papste solcher Gleichheit begegnen wird, würde der Kronprinz die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo grundständliche Verständigung nicht erreichbar, doch versöhnliche Einigung beider Theile auch für den preußischen Weg des Friedens eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war. Beide Schreiben sind von Bismarck gegengezeichnet.

## Getäuschte Herzen.

Novelle von A. Carolis.

(1)

„Das kann unmöglich Dein Ernst sein, Hermine“, sagte der Obergerichtsrath Wehlmann zu seiner ihm am Frühstückstisch gegenüberstehenden Frau, während er die Zeitung fortlegte, in welcher er gelesen, bis seine schönere Hälfte die Lektüre durch eine ihm wenig behagende Mittheilung störte, — „es wäre, nimm es mir nicht übel, ein vollkommener Unsinn, mit solch einem Kinde, wie Margarethe, schon einen Ball besuchen zu wollen.“

„Sie ist bald sechzehn Jahr, Theodor.“

„Sage lieber erst fünfzehn. Das drückt die Sache präziser aus. Das Mädchen ist uns von seiner Mutter, meiner lieben Schwägerin, anvertraut, damit sie hier in der Residenz ihren Unterricht vollenden kann, nicht aber, damit wir ihr vor der Zeit auf Bällen den Kopf verdrehen lassen, die für ihr Alter noch gar nicht passen und die Lust zum Studium gewaltig vermindern würden.“

„Frau von Nordhausen hat so sehr, daß wir kommen möchten, sie meinte, bei einer so langjährigen Hausgenossin, wie sie, dürfte schon einmal eine Ausnahme gemacht werden, und auch Margarethe hat so große Lust.“

„Das glaube ich wohl“, unterbrach der Hausherr ärgerlich, „Lust zu vergleichen Unsinn ist bei Euch Weibern immer vorhanden, gleichviel ob Ihr Euch noch im Backfischalter befindet, oder ob bereits graue Haare auf Eurem Scheitel sprochen. Ein Ball ist für Euch ein unverständlicher Magnet und Diejenige, welche davon eine Ausnahme mache, müßte schon ein ganz besonderes Exemplar der weiblichen Species sein, die schon als Wickelfind auf dem Arm der Wärterin mit den kleinen Beinen zu strampeln beginnt, wenn sie Muß hört.“

„O Du böser, böser Onkel“, sagte eine lachende, jugendliche Stimme, während ein frisches rosiges Mädchengesicht, mit noch kindlich weichen Zügen durch die dunklen Sammelpartien hereinsah. „Wie kannst Du nur so schlimm über uns arme Mädchen und Frauen zu Felde ziehen! Aber mit Deiner Weigerung wegen des Balles ist es gar nicht so arg gemeint, nicht wahr, Onkelchen, und wenn ich Dich recht, recht schön bitte, gehst Du mit Lantchen und mir hin“, fügte Margarethe hinzu, während sie zu ihm hintrat und zärtlich seine Wange streichelte.

„kleine Schmeichelkäse“, entgegnete der Obergerichtsrath halb belustigt, halb unwillig, „denfst wohl, den Onkel wieder wie sonst herum zu bringen, wenn Ihr beide, Du und die Tante, Euch etwas ausgedacht habt. Aber diesmal gelingt Dir's nicht, bist viel zu jung zu einem Ball, kannst auch gewiß noch gar nicht ordentlich tanzen.“

„Nicht tanzen, Onkel“, rief sie mit komischer Entrüstung, „wozu hätte ich denn meine Tanzstunden? Warte, Du sollst Dich überzeugen und Dein Wort zurücknehmen“, fuhr Margarethe fort, während sie im zierlichsten Walzschritt im Zimmer herum zu schossen begann und nachher mit großzüger, allerliebster Grandezza die Pas und Complimente der Quadrille à la cour ausführte.

„Blitzmädel“, sagte der alte Herr schmunzelnd und von dem reizenden Anblick unwillkürlich etwas milder für die Ballidee gestimmt, „aber es nützt Dir nichts, wenn Du mich auch in diesem Punkt aus dem Felde geschlagen hast, der Sieg ist damit noch lange nicht errungen, und nicht einen Pfennig gebe ich zum Ballstaat von dem Fond, den Deine Mama für Deine Garderobe bestimmt hat. Siehst Du, nun verbietet es sich von selbst“, fügte er hinzu, in der Meinung, damit einen gewichtigen Trumpf ausgespielt zu haben.

„Wenn es weiter nichts ist, Theodor!“ nahm seine Gattin das Wort. „Ein hübsches weißes Kleid ist längst gekauft und bereits bei der Schneiderin.“

„Hilf Himmel, diese Weiber!“ rief der Gerichtsrath mit einem verzweiflungsvollen Blick nach Oben. „Da glaube ich kurzichtiger, vertrauenssicher Thor, das Urtheil über diese Sache in letzter, entscheidender Instanz mir anheimgegeben und unterdessen haben die Belden längst Alles miteinander abgekettet. O diese intriquanten, hinterlistigen Geschöpfe!“

„Nein, Onkelchen, nicht hinterlistig“, sagte Margarethe, ihre hübschen dunkelgrauen Augen mit offenem, liebevollen Ausdruck zu dem alten Herrn erhebend, „das weiße Kleid kann ich später immer wieder brauchen, und wenn Du wirklich nicht einverstanden bist, will ich jeden Gedanken an den Ball sogleich aufgeben, obwohl es mir ein bisschen schwer wird“, seufzte sie mit einem kleinen Seufzer hinzu.

„Untersteh Dich, Alterchen, dem Kinde die Freude zu Wasser zu machen!“ drohte Frau Hermine, die sehr wohl wußte, daß ihr Mann der lieblichen Nichte nur schwer einen Wunsch versagen konnte. „Mein Gott, was ist das für ein großes Hin und Hergerede um solche Kleinigkeiten, als ob es sich nicht um einen Ball, ein schnell vorüberfliegendes Ereignis, sondern eine Entscheidung für's Leben handelt!“

„Wie soll ein armer Mann sich gegen zwei Frauen wehren“, sagte der Rath mit einer sehr komischen, hämmertlichen Miene, „wenn die Eine schlägt und droht, die Andere bittet und seufzt, was bleibt da übrig, als schließlich nachzugeben und sich als bedauernswertes Opferlamm zur Schlachtkbank, will sagen, in den Ballsaal führen zu lassen! Aber nun merkt's Euch, dies ist das erste und letzte Mal, daß ich zu vergleichen meine Zustimmung gebe, verstanden?“

„Gewiß, Onkelchen.“

„Freilich, freilich Alter, man denkt dann auch an Anderes!“

„Nun es ist am Ende auch wahr“, dachte der alte Herr, als er das Zimmer verließ, „was kommt schließlich Großes auf den einen Ball an. Das Kind freut sich darauf, die Frau auch, da möchte ich nicht gern den Störenfried spielen und daß die Margarethe nachher wieder fleißig lern t, wenn der betreffende Abend vorüber ist, dafür will ich schon sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Abgebrannten unserer Nachbarstadt Marklissa gingen ferner ein:

Von Ungeramt 1 Mark, von Ungeramt in Goldberg 1 Mark. Zusammen 145,50 Mark, welchen Betrag wir heute laut in Händen habenden Postscheins an den Magistrat in Marklissa abgesendet haben.

Expedition des „Boten aus dem Niesengebirge“.

## Inserate.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geboren.

Landeshut. Den 13. Juni. Fr. Lohnfahrwertsb. Opiz e. S., totgeb. Den 17. Fr. Kaufm. Barchewitz e. S.

#### Gestorben.

Landeshut. Den 14. Juni. Joh. George Ludwig, Veteran, 84 J. 4 M. 6 T. Den 17. Emma Emilie, T. d. Fabrikweber Carl Fröhlich, 8 M. 7 T. — Edmilde Wilhelmine Ottlie, T. d. Fabrikarbeiter Hermann Weiß, 3 M. 27 Tage.

Nach kurzen, aber schweren Leiden entschließt heut Nachmittag 2 Uhr zu einem bessern Leben unser guter Gatte und Vater, der Lehrer und Cantor 6800

#### Hermann Tielsch

in Seidorf.

Seidorf, den 29. Juni 1878.  
Laura Tielsch geb. Neugebauer,  
Clara und Martha Tielsch.

Beerdigung: Mittwoch den 3. Juli c. Nachmittags 2 Uhr.

Freitag, den 5. Juli,  
Sitzung der Stadtverordneten.  
Dr. Lindner, St.-B.-V.

### Nothwendiger Verkauf.

6803 Das dem Carl Ernst Seidel gehörige Baueramt Nr. 7 zu Conradswalde, Kreis Schönau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. September 1878,

Nachm. 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle in dem Seidel'schen Bauergute zu Conradswalde verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 16 Hect. 38 Acres 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 64<sup>91/120</sup> Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 105 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betrifft. Nachweisen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Prälusion spätestens im Versteigerungs-Terme anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. September 1878,

Vorm. 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Schönau, den 21. Juni 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastationsrichter.  
Kanther.

### Dank.

Bei der am 16. Juni stattgehabten Beerdigung unserer unvergesslich Tochter Ernestine sagen wir den werthen Junggesellen und Jungfrauen für so viele Geschenke und Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie der ganzen Grabebegleitung von nah und fern unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank und bitten Gott, daß er ihnen ein reicher Vergeltter sein und einen Jeden vor ähnlichem Schicksal bewahren möge. Slonsdorf, den 29. Juni 1878. Einwohner Ernst Braun nebst Frau.

### Dank.

6808 Allen Denen, die unserem guten Bruder, Schwager, Onkel, dem Rentier

### Gustav Kircher

das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank  
Die Hinterbliebenen.

### Amtliche Anzeigen.

6770 Die Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstag werden vom 2. Juli er. ab in unserem Bureau I. während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei uns anzubringen. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Hirschberg, den 27. Juni 1878.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

6772 Die Reichstags-Wählerlisten des Wahlbezirks Hirschdorf liegen vom 2. bis incl. 9. Juli c. öffentlich zu Jedermanns Einsicht im Gerichtsgerichtshaus aus. Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei unterzeichneter Behörde anzubringen. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Hirschdorf, den 2. Juli 1878.

Der Gemeinde-Vorstand.

Hain.

### Zum Gustav-Adolf-Fest

in Petersdorf,

Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, lädt der unterzeichnete Vorstand ein. Festprediger Herr Pastor Weis aus Hirschberg. Sammlung einer Collecte zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Vorstand  
des Hirschberger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.  
6597 Schenk, Pastor.

### Vermischte Anzeigen.

  Haußen,

empfiehlt in großer Auswahl schon von 40 Pf. an  
6814 Selma Barschak, Langstraße.

### Die Expedition

des

### Boten aus dem Riesengebirge

offerirt:

Rechnungs-Formulare in verschiedenen Formaten,  
Anweisungen,

Wechsel- und Quittungs-  
formulare,

Alagesformulare,

Proceßvollmachten,

Exequitions-Gesuche,

Fortschrittsbücher u. Pen-  
sion-Bertheilungs-Pläne  
für Schulen,

Rechnungslegungs-For-  
mulare für die Herren Vor-

münder (die Anwendung dieser Formulare ist auf denselben verständlich erläutert),

Mietshs-Contracte mit und ohne Hausordnung,

Mietshs-Quittungsbücher, (unentbehrlich für jeden Mieter),

Zinsen-Quittungsbücher,  
Wäsche-Controllbücher, (all. Hausfrauen als besonders praktisch zu empfehlen),

Gesinde-Dienstbücher.

Borbenannte Formulare sind auch durch die Commanditen des Boten a. d. Riesengebirge in Landeshut, Schmiedeberg, Warmbrunn, Bolkenhain, Friedeberg a. Q., Goldberg, Schönau u. Greiffenberg zu beziehen.

### Auction.

Mittwoch, den 3. Juli 1878,

Vormittags 10 Uhr,

sollen vor dem hiesigen Gerichtslocale: 2 Sophas, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Commode, 4 verschiedene Tische, 1 Spiegel, 6 Delbilder, 2 Bettstellen, 2 Sprungfedermatratzen mit Kesslissen, 2 Unterbetten, 4 Kopfkissen und ein Deckbett, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Hirschdorf u. K., den 29. Juni 1878.  
Der gerichtl. Auctions-Commissar.  
Schmidt.

### Auctions-Bekanntmachung

Im Auftrage eines Königl. Kreis-  
Gerichts soll

Bandwurm mit Kopf  
wird radical beseitigt. Mittel nebst  
ärztlicher Gebrauchsanweisung versendet  
die Adler-Apotheke in Volkenhain.

6768 Meine Wohnung befindet sich  
jetzt Priesterstraße 9, 1 Treppe,  
gegenüber der Synagoge.

Hochachtungsvoll  
Otto Kopbauer, Schneiderstr.  
Auch wird daselbst ein Lehrmädchen  
für's Puffach angenommen.

### Spec.-Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8,  
heilt auch briesl. überraschend sicher  
geheime Krankheiten; besonders Aus-  
fluk, Revolution, Schwächezustände,  
Impotenz, Frauenleiden, 30jahr. Praxis.

Mädchen, die die höhere Töchter-  
schule besuchen, werden  
in Pension genommen von Frau  
4950 Lehrer Groeger.

6778 Um ferneren Unannehmlichkeiten  
vorzubeugen, hiermit ein für alle Mal  
zur Nachricht, daß für Herrschaften,  
welche den Breslauer Hof nur als  
Ausspannplatz benutzen wollen, das-  
selbe nicht gestattet ist. Hingegen steht  
für meine Gäste Hostrum und Stallung  
stets unentgeltlich zur Verfügung.

Warmbrunn, im Juli 1878.

Joh. Campert.

### Vorbereitung

zum Einj.-Freiw.-Examen, sowie gr.  
Fähnrichs- und Maturit.-Prüfung  
übernimmt auch mit Pension

6049

Brink, Görlitz,

Gartenstr. 5, part. I.

6585 Für meine Destillationsbranche,  
i. e. Num-, Sprit- u. Liqueur-Ges-  
chäft, verwende ich jetzt die grösste  
Aufmerksamkeit, trage Sorge durch Lie-  
ferung guter reeller, reinmachender  
Getränke bei zeitgemäß billigsten  
Preisen die mir geneigt zugetheilten  
Aufträge bestens auszuführen.

Adelbert Weist, Schönau.

Harz. Käse, Wdt. 30 Pf. 6581  
Sahnäse, St. 15-20 Pf.,  
bei Albert Plaschke.

6662 Auf den Dom. Kupferberg u.  
Nöhrich stehen je 4, zusammen 8 Stück  
gute Nutz- u. Fleischkühe  
zum sofortigen Verkauf. Käufer belieben  
sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Bothmann, Rentmeister.

4952 Ein Paar Gebett-Betten sind  
zu verkaufen Neufiere Burgstraße 1,  
2 Treppen.

Das Dom. Nöhrich verkaufst wieder  
Streitdorf 6687  
pro Tausend 3 Mt. resp. 3 Mt. 50 Pf.

# Contobücher,

größte Auswahl und billigste Preise bei **Carl Klein**, Langstr. Nr. 4.



## Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg, am Burgthor,

empfiehlt zur Ergänzung von Küchen und Haushaltungsgegenständen *et cetera* sein Lager reell gearbeit. sämmtlicher Blechwaren, z. B. rohe u. lack. Eimer, dts. Kannen, ov. Tassen, resp. Waschwanzen, recht kräft. Brottaschen, Schloß, Messer- u. Geldlörbe *et cetera*, Blumenspritzer, Kaffeekocher für Spiritus und offene Heerde!! Kaffee-mühlen und dts. Trichter, Fischpfannen, Neußilb. Britt. dts. Mess.-Kellen, dts. Eß- u. Theelöffel, strl. Waschbretter u. dts. Bleche! Messing-Plättchen u. Mörser, Aquarien, Zufülltrichter, dts. Steine, Wagen, Straßen, Hd. und Taschenlaternen, Milchgefäße, recht stark! Gruf- u. Grabkränze in naturgr. Ausführung versch. Dts. dts. Blatt-taschen, gläserne Conserven (Fruchteinlegebüschchen), Senftöpfchen, Salz- u. Pfefferstreuer *et cetera*, strl. neußilb. Hunde-Halsbänder und Maul-förbe! — Speciell ganz billig und sehr haltbar sind dts. Kaffee- u. Theebüschchen *et cetera*, für Kinder Botanikbüschchen, schon von 60 Pf. an. Mar-kettendertönnchen, Brotdosen, Federkästen, Schreibzunge u. n. viele a. Artikel. — **Sitz- und Badewannen** für Erwachsene und Kinder, auch zur leihweisen Benutzung.

6811

D. D.

Bestellungen jeder Art,  
dts. Reparaturen  
mögl. prompt.

Wegen Haararbeiten wende man sich an Frau **Maria Schubert**, Hirschberg, Langstraße 18.

## Lefeldt's Sacea - Kaffee,

langjährig bewährtes, gesundes Kaffee-  
jurpat empfiehlt a. Pfd. 50 Pf.

## Herm. Günther. Wiederverkäufern zum Fabrikpreise.

Freunde  
d. Engl. d. Franz.,  
welche diese, jed. Ge-  
bild. unentbehrl. Spra-  
chen ohne Lehrer erlernen  
oder sich darin vervollk. wollen,  
finden in d. Unterrichtsbüchern n. d.  
Methode *Coussaint-Lange* die  
hierzu das **sicherste, billigste**  
u. **bequemste Mittel**. — Eine  
Einsicht in den 50 Pf. kost. Probe-  
brief [Marken!] dieses ehrenvoll  
anerkannten, bereits in 26. Aufl. er-  
schien. und von fast allen Kultur-  
völkern adoptirten Unterrichtsmittels  
w. jed. Selbstprüfung darthun,  
dass hier nicht zu viel versprochen  
worden. Zu adress.: **Langen-**

**scheidt'sche Verl.-Buchh.**

(Prof. G. L.) **Berlin,**  
**S. W., Möckern-**

strasse No. 133.

Prospect 6773  
gratis.

**Ein junger Pfauhahn**  
ist zu verkaufen 6798  
Kessel-Schoosdorf bei Greiffenberg.

**Ziegeln! Kaff!**  
6799 Zu Folge der niedrigen Kohlen-  
preise lege ich vom 1. Juli ab den  
Preis der Ziegeln pro Mille um 6 Ml.  
und des Kaffes um 10 Pf. herab.  
Riemendorf, den 1. Juli 1878.

**Sabarth.**

6718 Denjenigen Personen, die mir  
durch lügenhafte und verleumderische  
Redensarten meinen Namen zu schän-  
den und meine Ehre abzuschneiden  
suchen, zur Kenntniß, dass sie reinen  
Mund halten mögen, andernfalls ich  
sie gerichtlich belangen werde.

Dom. Vest-Kauffung, d. 28. Juni 1878.  
**Hoferichter.**

6791 500 Schod starke Erntesäcke  
find zu verkaufen beim Stellenbesitzer  
**Kretschmer,**  
Ridau, Goldberg.

4951 Ein günstiger **Gesellschafts-**  
Wagen zu 8 u. 10 Personen steht sehr  
billig zum Verkauf beim Wagenbauer  
**Seidel**, Schützenplatz.

**Hütte**, garnirt und ungarnirt, verkaufe zu herabgesetzten Preisen.  
6813 **Selma Barschak**, Langstraße.

MATTONI'S

## GIESSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Atemungs- u. Verdauungs-Organen, wie als Getränk  
zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlenen.

2883

**HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.**

Depots in den Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.  
In Hirschberg bei F. Pücher.

Gegen die Leiden der Harnorgane.  
Station Wabern **BAD WILDUNGEN** Saison  
bei Cassel. vom 1. Mai  
bis 10. October.

Gegen Stein, Gries, Nieren- u. Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth *et cetera*,  
sind seit Jahrhunderten als specifiche Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle u.  
Helene-Quelle. — Bäder vom 15. Mai ab.

Bestellungen von Mineralwasser oder von Wohnungen, Anfragen *et cetera* sind zu richten  
an die **Inspection der Wildunger Mineralquellen-**

**Action-Gesellschaft.**

Lager in Hirschberg hält die Mineralbrunnen-  
Handlung von **F. Pücher.**

**G. Zeidler's Patent-Turbine,**  
prämiert in Nürnberg, Ausstellung 1876,  
mit hohem, bei allen Füllungsgraden constanten Nutzenfakt durch höchst  
vollkommen Regulirung, liefert als Allein-Berläufer das  
Internat. Patent- u. Maschinen-Ex- u. Import-Geschäft  
von **Richard Lüders, Görlitz.**

**Liberaler Wahlverein.**  
Am künftigen Donnerstage, den 4. d. Mts.,  
Rathmittags 1 Uhr,  
wird der zeitherrige Reichstags-Abgeordnete **v. Bunsen**  
im G a s t h o f e z u m K u n a f über die letzte Session  
Bericht erstatten und werden hierdurch die Herren Wähler  
zu zahlreichem Besuch der Versammlung freundlichst  
eingeladen.

6783

Russ. Glied.-Spiritus, Stroinsky's berühmt. Augen-  
wasser, Dr. Miry's Pain-Expeller, Sarsaparillian,  
Gehrig's Zahnhalsbänder, echten span. Carmel.-Geist,  
Schürer's Butterpulver, Bergmann's Zahnpasta empfiehlt  
in frischer Waare

6785

**Paul Spehr.**

Bum Wohnungswchsel:

**Rouleur,**  
**Gardinenstangen,**

Rosetten,

**Stubendekken,**  
Ledertuch, Wachsbarchent,  
sämtl. Leinenwaren,  
fertige Strohsäcke.

**Bürsten und Besen,**  
Zeppichlopfer,  
zu billigsten, nur festen  
Preisen.

6779

**W. Pollack & Sohn.**

**Aleider-Oberhemden**

und alle feine Wäsche wird zum Plät-  
ten angenommen Berndtengasse 5, part.

4956 Drahtnägel, Eisen und alle  
Eisenwaren, Werkzeuge und Be-  
schläge, Alles in vorzügl. Qualität zu  
außallend billigen Preisen.  
Leopold Goldmann's Eisenhandlung.

6806 Holz-Tablets, schön u. dauer-  
haft, Gewürzspinde und Salzmessen  
sehr billig bei **E. A. Zelder.**

Für Fuhr-Unternehmer!

4965 Die Anfuhr einiger Hundert  
Cbmtr. gerückt Stammholzes nach  
Bahnhof Hirschberg ist zu vergeben von  
Ziehlsch & Schwantner, Grunau.

**500 Mark** zahl ich Dem.  
der beim Ge-

brauch von  
Kothe's Zahnhasser, à Flasche 60  
Pf. jemals wieder Zahnschmerzen be-  
kommst oder dem aus dem Munde riecht.  
Joh. George Kothe, Hoflieferant,  
Berlin S., Prinzenstr. 85. In Hirsch-  
berg bei **Pani Spehr.**

**Zuckersachen** in schönster und  
größter Auswahl,  
feinen Candis, Brustcaramellen, gutes  
Backwerk und Chocoladen empfiehlt

**A. Feige**, Conditor u. Bäcker,  
8716 Langhennigsdorf.  
NB. Täglich frische Preissche bester  
Triebkraft. **D. O.**

4943 Ein starker Hühnerhund im 3.  
oder 4. Felde wird zu kaufen oder gegen  
einen 1 Jahr alten, sehr edlen jungen  
engl. Hühnerhund zu tauschen gesucht  
von **Schaeffer** in Nr. 36 zu  
Hirschdorf bei Warmbrunn.

6740 Eine große Partie leerer Pap-  
pässer geben billig ab  
**Jannowitz'sche Papierfabrik,**  
Schumann & Winkler.